

## **Konzeption zu integrativen Arbeit im Kindergarten.**

Die Integration von behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen ist ein gesamtgesellschaftlicher und wechselseitiger Lernprozess, deren Ziel es ist, sich gegenseitig als Mensch und Partner zu akzeptieren. Der Weg dahin beginnt bei den Kindern.

### **Bedeutung der Integration im Kindergarten:**

- Die unmittelbare soziale Umgebung ist ein Weg für alle Kinder, Familien und Mitarbeiter, die sozialen Schranken zu überwinden und Andersartigkeit zu akzeptieren.
- Behinderte oder entwicklungsverzögerte Kinder sollen bei der Bewältigung der psychosozialen Folgen ihrer Behinderung unterstützt werden. Es erfordert Behutsamkeit und Geduld im Umgang mit den Eigenheiten und Schwierigkeiten der Kinder, die sich im Alltag, im Leben und in der Welt zurechtfinden und geeignete Selbsthilfestrategien erwerben sollen.
- Es sollen nicht nur die krankheitsbezogenen Aspekte betrachtet werden, sondern die Stärken, Fähigkeiten und liebenswerten Seiten erkannt, unterstützt und gefördert werden.

## **Der Kindergarten St. Marien ist eine Tageseinrichtung für Kinder mit dem Angebot der Gemeinsamen Erziehung.**

### **Kurzbeschreibung der Rahmenbedingungen:**

Gruppengröße	2 Gruppen mit 25 Kinder pro Gruppe und 2 Gruppen mit 20 Kindern pro Gruppe 1-3 Kinder mit Behinderung in der Einrichtung
Einzugsgebiet	wohntnah, Vorhelm, Tönnishäuschen, Vorhelm-Bahnhof
Berufsgruppe und Anzahl in der Gruppe, die integrativ arbeitet	1 sozialpädagogische Fachkraft 1-2 Ergänzungskräfte 1 zusätzliche sozialpädagogische Fachkraft, deren Stundenumfang sich nach der Anzahl der Kinder mit Behinderung richtet
Betreuungszeitraum	-im Rahmen der Öffnungszeiten -Übermittagbetreuung nach Absprache

Finanzierungsträger	Örtliche u. überörtliche Jugendhilfe
Elternbeiträge	-regulärer Elternbeitragssatz -ggfl. mit Über-Mittag-Betreunungsbeitrag

**In unserm Kindergarten St. Marien ist die soziale Integration unser Anliegen.**

Wir möchten einen Beitrag zur Überwindung sozialer Einschränkungen im täglichen Leben behinderter Kinder leisten.

Unsere Einrichtung möchte die Lebensqualität des Kindes und der Familie erhöhen.

Wir möchten uns dafür einsetzen, dass sich die soziale Kompetenz der nicht behinderten Kinder und Familien erweitert.

Wir sehen uns in der Verantwortung den behinderten Kindern und ihren Familien gezielte fachkompetente Hilfestellungen im Integrationsprozess zu geben, um die Entwicklungsjahre im Kindergarten zu nutzen.

**Konkrete Teilziele auf dem Weg zur Integration:**

**A. Für das behinderte Kind und seine Familie**

1. Schaffung der Kontaktmöglichkeiten im Spiel, bei der Erfüllung von Aufgaben, bei Festen und Feiern und bei der Gestaltung gemeinsamer Projekte.	Beantwortung von Fragen des Kindes und der Familienmitglieder: Hat unser Kind Spielkameraden? Warum lachen mich andere Kinder aus? Hilfestellung beim Aufbau freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Kindern und Familien.
2. Hilfestellung beim Aufbau der sozialen Identität	-in dem das Kind innerhalb der Gruppe seine Stärken und Kompetenzen erlebt. -Aufgaben bekommt, die es zuverlässig erfüllen kann -Schaffung von Situationen, in denen gerade das behinderte Kind seine Kompetenz beweisen kann.
3. Hilfe im Umgang mit nicht behinderten Kindern	-sich verständlich mitteilen -sich nicht entmutigen lassen -Regeln einhalten, abwarten, teilen, etwas einfordern, um etwas bitten können, -durch Spielangebote oder Vorschläge immer wieder Kontakte herstellen.

4. Erschließung von Möglichkeiten für das behinderte Kind, mit der eigenen Leistungsbegrenzung zurechtzukommen	-Selbstakzeptanz, die Verarbeitung von Frustration können durch den Aufbau geeigneter Kompensationsmöglichkeiten erreicht werden
--	--

## **B. Für die Eltern**

1. Motivierung zu einer aktiven und selbstbewussten Teilnahme an allen Aktivitäten der Kindergartengruppe und Hilfe im Umgang mit anderen Eltern und Erzieherinnen
2. Unterstützung bei allen Fragen zur Förderung, Entwicklung und Erziehung des Kindes.
3. Für die Eltern nicht behinderter Kinder: Vermittlung neuer Erfahrungen mit behinderten Kindern und ihren Familien.

## **C. Für die pädagogische Fachkraft**

1. Auseinandersetzung mit den eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber behinderten Menschen. Reflexion über die eigene Motivation sich für die Integrationsarbeit einzusetzen.
2. Aneignung spezifischen Fachwissens über Arten, Ausprägung und Auswirkung von Behinderung. Erwerb von Kenntnissen über andersartige Ausdrucksformen und Kontaktaufnahme.
3. Aneignung spezieller Fähigkeiten zur Bewältigung integrativer Aufgaben (auch Berichte, Beobachtungen u. Stellungnahmen verfassen).
4. Förderung der Elternarbeit

Diese Ziele gelten auch für die Erzieherinnen.

**Unser Kindergarten St. Marien ist kein Ersatz für vorhandene oder notwendige Fördereinrichtungen und Therapien.**

## **Wann besteht für ein Kind Integrationsbedürftigkeit?**

- Wenn ein Kind von Behinderung bedroht ist oder mit einer Behinderung im Kindergarten angemeldet wird. (§39 u. 40 BSHG)

- Wenn ein Kind während seiner Kindergartenzeit durch Entwicklungsverzögerung oder Behinderung auffällt.

Diese Kinder benötigen während ihrer Kindergartenzeit eine zusätzliche pädagogische Fachkraft, um die angestrebten Teilziele (s. S. 2) zu erreichen.

Der pädagogische Mehraufwand kann sein:

- Eine ständige sprachliche Begleitung
- Knüpfen von sozialen Kontakten
- Hinführung zum und ins Spiel
- Bewältigung von Alltagsaufgaben (Anziehen, Ausziehen...)

Der pflegerische Mehraufwand kann sein:

- Hilfestellung beim Essen
- Rollstühle, Hörgeräte, Brillen und andere medizinischen Hilfsmittel bedienen
- Toilettengang und Windeln wechseln
- Waschen der Kinder

Der Mehraufwand, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die dem Entwicklungsstand des Kindes gerecht werden:

- Gestaltung des Gruppenraumes
- Kleinstgruppenarbeit
- Inhaltliche Angebote
- Nutzung und Gestaltung der Nebenräume – Rappelkiste, Küche, Waschräume (Wickeltisch, Dusche), Personalzimmer, Turnhalle
- Materialangebot – Spiel- und Beschäftigungsmaterial

**Kernprozesse der integrativen Arbeit  
Checklisten, die zu erstellen sind.**

- Form und Grad der Behinderung von Kindern, die unter den räumlichen und personellen Bedingungen aufgenommen werden können.
- Aufnahme-Modus und Checkliste

Elterninformationsgespräche, Informationen zum Krankheitsbild, Pflegeaufwand, Medikamente, Besonderheiten bei der Nahrungsaufnahme, Allergien, Verhaltensauffälligkeiten, Kooperation mit Therapeuten und Ärzten, evtl. Frühförderstelle, vertragliche Regelungen über Notfallmaßnahmen

- Öffentlichkeitsarbeit: Elternarbeit: E-Abend /Info/Gespräche, Gemeindebrief
- Teamarbeit  
regelmäßiger Austausch, Gruppenteambesprechungen, feststehende Gesprächstermine
- Aufgaben der Integrationskraft – Ziele für das Kind. Gezielte Kleinstgruppenarbeit, Ziele für die Elternarbeit, Verwaltungsarbeit
- Hilfestellung für die Erzieherin von außen:  
Vorbereitungszeit  
Fachliteratur  
Fachberatung  
Fortbildung  
Supervision
- Prozessgeleitete Auswertung  
Wie, Wann, Ergebnisse, Selbstkontrolle, Dokumentationen
- Einführung des Kindes in die Gruppe  
Vorbereitung des Kindes  
Kontaktaufnahme der Erzieherin – Zuhause, in der Gruppe, mit und ohne Bezugsperson, Aufnahme rituale in der Gruppe
- Das behinderte Kind im Kindergarten – Alltagssituationen
- freiwilliger Fragebogen für die Eltern zu Schwangerschaft, Geburt und Kleinkindzeit